

Lüge, Wahrheit und deren „Geschwister“ – Was darf erlaubt sein?

Einführende Überlegungen zum 5. Philosophischen Cafe`

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Stellen Sie sich vor, Sie haben nach längerer Zeit eine Straßenbegegnung mit einer/m „alten“ Bekannten. Sie stellen die Frage, die in derartigen Situation oft gestellt wird: „Hallo, wie geht’s? Was macht die Familie, die Arbeit . . . Alles o.K.“ Sie kennen dazu die Antworten. Sie fallen meistens in einer derartigen Situation durchweg positiv aus, selbst dann, wenn wir spüren, dass diese Antwort mit dem Non-verbalen des Gegenübers nicht stimmig und authentisch sein mag.

Psychologen meinen, dass tagtäglich über 100mal mehr oder weniger kleine oder große Lügen über unsere Lippen gehen – ein interessantes Alltagsphänomen auch mit philosophischem Hintergrund? Es ist zu fragen: Was ist eine Lüge? Ist Wahrheit ihr Gegenstück – und wenn nicht, was ist dann Wahrheit?

Sind Nicht-Lügen Wahrheiten und Nicht-Wahrheiten Lügen? Manchmal ist auch von einer „Not-Lüge“ die Rede. Auch diese Frage ist interessant, weil derartige Lügen eine Zweckgebundenheit deutlich machen. Dahinter verbirgt sich Sinngebung von Lüge und Wahrheit überhaupt.

Aus philosophischer Sicht werden zwei Aspekte angesprochen: 1. Was ist unter Wahrheit bzw. Lüge zu verstehen? Wann ist etwas wahr oder falsch? Worauf beziehen sich die Adjektive? Und 2. Haben und in wie weit haben Wahrheit und Lüge einen ethisch-moralischen Kontext?

Über „Wahrheit“ nachzudenken ist eine zutiefst erkenntnistheoretische Fragestellung.

Wann ist z.B. der Satz (Aussage): „Die Sonne scheint.“ wahr? Thomas v. Aquin greift das Aristotelische Wahrheitsverständnis auf und formuliert sinngemäß: Wahrheit sei die Übereinstimmung des „intellectus“ (der Verstand, das Denken) mit den Dingen. Kant hat später gesagt, dass die Wahrheit zu finden ist in der Übereinstimmung unserer menschlichen Erkenntnis mit den Dingen.

Doch wo „steckt“ die Wahrheit? Ist die Wahrheit in uns, im Menschen oder in den außerhalb des Menschen existierenden Dingen begründet oder wird mit dem Wahrheitsverständnis eine Beziehung zum Ausdruck gebracht? Was bedeutet, dass Wahrheit einen Zusammenhang zwischen Erkenntnis des Dinges und dem Ding selbst außerhalb der Erkenntnis abbildet?

Ist also wahr, *dass* die Sonne scheint? Oder ist wahr meine getroffene Aussage, die beinhaltet, dass die Sonne scheint.

Eine pragmatische Wahrheitsauffassung geht davon aus, dass eine Aussage oder Überzeugung dann wahr ist, wenn sie nutzbringend ist oder wenn die Mehrheit einer Gruppe von Menschen behauptet: 2 mal 2 ist 5. Oder wahr ist das, worauf sich die meisten Menschen einigen.

Allen Sichtweisen zur Wahrheit ist gemeinsam: Wahr-sein und Für-wahr-Halten sind zwei verschiedene „Paar Schuhe“. Die Kriminalpolizei sucht nach der Wahrheit des Tathergangs, was deutlich macht, dass die Wahrheit unabhängig von unseren Einschätzungen existieren mag und wir uns bei der Wahrheitsuche verirren können.

Weit verbreitet ist die Auffassung, dass die Wahrheit eng mit Wissen verbunden ist. Wissen ist ein Produkt menschlicher Erkenntnis und Erfahrung, gebunden an den Menschen. Damit gewinnt die Frage an Bedeutung: Was ist Wissen? Wo kommt unser Wissen her und was können wir wissen? Bekommt das Wissen den Wert der Gültigkeit, steht dieses Wissen wieder im Zusammenhang mit der Wahrheit.

Wie steht es mit unseren erzählten Geschichten: Märchen, Sagen, Fabeln? Wie oft sagen wir: „Da steckt ein Körnchen Wahrheit drin.“ Was meinen wir damit? Können derartige Geschichten wahr sein? Sind sie Abbilder unserer Wirklichkeit?

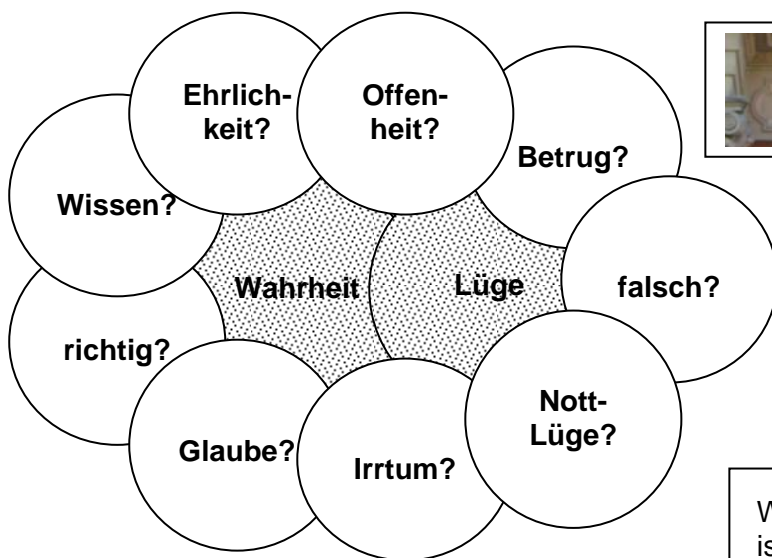
Oder wie steht es mit unserer Freundschaft oder Liebe? So mancher vermag zu sagen, eine „wahre“ Freundschaft oder Liebe zu erleben.

Wie verhält es sich mit einer Fata Morgana? Kann sie wahr sein? Ist die Wahrnehmung des Bildes z.B. eine Oase in Gestalt einer Luftspiegelung wahr oder wenn einer sagt: „Da ist eine Fata Morgana.“? In einem sichtlich ethisch-moralischen Kontext steht das Thema Wahrheit, wenn jemand etwas erzählt, was nicht der Wahrheit, was so viel heißt, nicht dem Tatbestand entspricht. Ist es dann eine Lüge? Mit Lügen verbinden wir etwas menschlich Verwerfliches, Unmoralisches. „Du sollst nichts Falsches gegen deinen Nächsten aussagen“ heißt es in den biblisch-christlichen Geboten. Ist eine Lüge auch dann eine Lüge, wenn ein Mensch mit seiner Aussage etwas Falsches sagt, um diesen anderen zu schützen? Verdient dies der Bewertung „falsch“? Und war dieses „Falsch“ vielleicht wahrhaftig?

Was ist unter einem „Irrtum“ verstehen? Sind Irrtümer moralisch zu verurteilen?

Wie steht es mit Ehrlichkeit und Offenheit, dem Flunkern, Selbstbetrug und Betrügen? Wie stehen sie im Verhältnis zwischen Wahrheit und Lüge?

Zitate zum Thema „Wahrheit und Lüge“



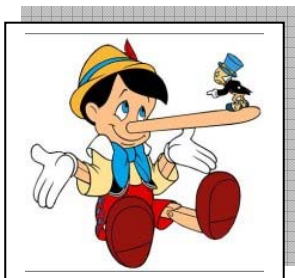
(Es gibt viele Theorien, jedoch nur eine Wahrheit)

Wenn alle Menschen immer die Wahrheit sagten, wäre das die Hölle auf Erden.

Jean Gabin

Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf. Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher!

Bertolt Brecht



Nun kommt es im Leben darauf an, wer eine Wahrheit ausspricht. In gewissem Munde wird auch die Wahrheit zur Lüge.

Thomas Mann

Das Lügner-Paradoxon (von Eubulides (4. Jh. v. Chr.))

„Wenn ich lügend sage, dass ich lüge, lüge ich oder sage ich Wahres?“
„Du sagst Wahres.“

„Wenn ich Wahres sage und sage, dass ich lüge, lüge ich?“
„Du lügst offenbar.“

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr
Parkstr. 10 · 18057 Rostock
Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260
www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de

Wahrheit und Lüge (Ein Märchen)

Es traf sich, dass sich in einer großen Stadt zwei arme Schlucker befanden, Fremdlinge, Zugewanderte, Faulpelze, Kneipbrüder, Taugenichtse. Der eine hieß Wahrheit und der andere Lüge. Sie waren eines Sinnes, verkehrten miteinander wie Kameraden und eng verbrüdete Freunde. Sie waren übereingekommen, hatten sich das Wort gegeben und abgenommen, dass den Vorrang der ältere von ihnen, Wahrheit, haben sollte, und wenn es ihnen nicht gut ginge, sollte zu ihrem Vorteil Lüge den Vorrang haben und gut Kommando führen. Aber sie hatten keinen Pará (kleinste Münze) in ihrem Beutel, weder der eine noch der andere. Sie trieben sich in der Stadt den ganzen Tag umher von Gasse zu Gasse - alles umsonst und vergebens. Es wurde Abend, und der Abend ging vorüber, und ihr Bauch knurrte, um es kurz zu sagen und keine Umschweife zu machen; denn die Nacht war nahe, wo die Kinder schlafen und die alten Weiber die Ohren spitzen.

Die guten Freunde hungerten sehr und gingen in eine Garküche und setzten sich, um zu essen. Und Wahrheit, der den Vorrang hatte, rief den Koch und sagte zu ihm, ob er ihnen zu essen geben wolle und sie ihn bezahlen dürften, wenn sie Geld bekämen, denn sie hätten keines. Der Koch war damit nicht einverstanden, dass er ihnen etwas geben solle, da sie doch niemand kenne noch für sie einstehe. Und sie standen auf, betrübt und verzweifelt, und gingen hinaus und weiter und begaben sich in eine andere Garküche; aber auch da hatten sie dasselbe Schicksal. Sie machen überall die Runde in den Garküchen - alles umsonst! Der Abend ging vorüber; sie zitterten vor Kälte und Frost und begaben sich in ein Chan, eine Herberge, ohne gegessen zu haben, elend und verzweifelt. Sie ließen sich auf ein Lager nieder und drehten und wälzten sich die ganze Nacht und schlossen kein Auge.

Als es Tag geworden und der Chanwirt die Chantür geöffnet hatte, und sie auf gestanden und herausgegangen waren, da sprach Lüge zu Wahrheit: »Gestern, Kamerad, ist es uns übel ergangen, und wir sind ins Elend geraten: unter diesen Umständen werde ich das Kommando führen.« Sie gingen geradenwegs ganz früh beim Morgengrauen in eine Garküche für Hammelfüße. Sie setzten sich: Lüge ruft keck den Wirt und bestellt bei ihm allerlei Speisen. Er bereitet sie, brachte sie auf den Tisch, und sie aßen sich satt und pflegten sich. Lüge jedoch erblickt einen Gast, der aufstand, zum Ladentisch des Wirts ging, einen Napoleon (Goldstück) gab, den Rest herausbekam und wegging; und der Wirt warf den Napoleon in die Kasse. Da rief Lüge den Wirt, er solle die Rechnung machen, damit er ihn bezahle. Der Wirt rechnete zusammen und sagte zu ihm: »Mit Verlaub, fünf Piaster!« Als eine Weile vergangen war, ruft er ihn wieder und sagt zu ihm, er solle ihm den Rest bringen. »Was für einen Rest?« fragt der Wirt. Lüge schreit laut: »Den Rest von dem Napoleon, den ich dir gegeben habe!« Der arme Wirt wurde verwirrt und bestürzt, und nachdem er sich gefasst hatte, erwiderte er: »Wann hast du mir einen Napoleon gegeben, Meister?« - »Damals, als der große Wind ging«, sagte Lüge spöttisch. »Höre, Verkehrtester, meinst du dies im Ernst?« Lüge schrie wie verrückt: »Himmel und Hölle, gib mir den Rest heraus, dass ich dich nicht lächerlich mache!« Und mit einem Satz springt er auf, schreitet zum Schanktisch, zieht die Kasse heraus, streckt die Hand aus und holt aus der Kasse den Napoleon heraus und zeigt ihn den Anwesenden dies alles mit einer großen Sicherheit und einer Zunge, scharf wie eine englische Schere. Der Wirt ergreift, um vor seinen Gästen nicht übel dazustehen, eine Handvoll Geldstücke aus der Kasse, streut sie auf den Ladentisch, zählt nach und gibt Lüge auf einen Napoleon heraus mit Abzug der fünf Piaster. Dann seufzt der Arme tief auf und sagt: »Ich bedaure vielmals, Meister.«

Als Wahrheit aus der Garküche auf den Platz hinaustrat und auch Lüge erschien, hielt sich Wahrheit nicht mehr zurück und sagte: »Hier ist auch die Wahrheit, Unseliger, aber sie sprach nicht, denn sie ließ uns gestern den ganzen Tag ohne Nahrung, und wir waren nahe daran, Hungers zu sterben, während die Lüge es zu Geld brachte.« Damit gingen sie auf und davon und machen noch immer ihren Weg.

(Weitere Märchen über Lüge und Wahrheit zu finden im Internet)